

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1828

27.11.1828 (Nr. 330)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 330. Donnerstag, den 27. November 1828.

Baden. — Königreich Sachsen, — Württemberg. — Frankreich. — Großbritannien. — Italien. — Oestreich. — Polen. — Rußland. — Türkei. — Amerika. (Chili.) — Verschiedenes. — Dienstinrichten. — Aufruf an Badens Bewehner.

Baden.

Karlsruhe, den 26. Nov. Auch in der hiesigen großen Synagoge wurde das Säktarfest des unvergeßlichen, hochseligen Karl Friedrich Seiner würdig gefeiert. Schon am 22., Morgens 9 Uhr, wurde die Schuljugend, durch ihre Vorsteher und Lehrer, auf diesen Tag eindringlich vorbereitet. Am 23., Morgens 10 Uhr, zog dieselbe in das Gotteshaus, welches wie an einem der höchsten Feiertage mit einer zahlreichen, festlich gekleideten Versammlung angefüllt war. Nachdem die Knaben, zufolge der von dem Hrn. Oberland-Rabbiner erlassenen Anordnung mehrere passende Psalmen angestimmt, und die Gemeinde ihre Gebete abgehalten hatte, wurde von dem Rabbiner Hrn. Willstätter, Substituten des Oberland-Rabbiners, eine Predigt über Psalm 112 gehalten. Die herzlichen, und für dieses Fest besonders geeigneten Worte, des allgemein beliebten Predigers, ergriffen das Gemüth aller Anwesenden, deren Andacht und Rührung, durch die Verlesung der denkwürdigen Antwort des Hochseligen, auf die Dankagung seiner Unterthanen, wegen Aufhebung der Leibeigenschaft und mehrerer Abgaben, noch mehr erhöht wurde. Mit dem Gebete für den allgeliebten Sohn und Landesvater, so wie für das erhabene Fürstenhaus, schloß die religiöse Feier, wobei auch durch Almosen-Sammeln der Armen gedacht wurde. Und jeder verließ die heilige Stätte, innigst von dem Gedanken durchdrungen: „Zum ewigen Andenken bleibt der Gerechte.“

Bekanntmachung,

die aufgekündigten großherzogl. badischen Staatspapiere betr.

Nach den von diesseitiger Kasse in öffentlichen Blättern erlassenen Aufkündigungen sind

a) die 4½prozentigen Kassen-Obligationen aus den Jahren 1824, 1825 und 1826

auf den 1. Oktober 1827,

b) die 5prozentigen Rentenscheine des Jahrs 1826

auf den 1. März 1828

zur Heimzahlung verfallen, und es können von genannten Terminen an keine weitere Zinse auf jene Papiere vergütet werden.

Da auf unsere wiederholte öffentliche Erinnerung viele dieser Schuldscheine bis heute noch nicht zur Einlösung gekommen sind, wir jedoch die Besitzer vor noch größerem Zinsverlust bewahren möchten, so werden dieselben hiermit nochmals eingeladen, ihre verfallenen

Kapitalscheine nebst dazu gehörigen Coupons in Fülle gegen baare Zahlung abzugeben.

Die Zahlung kann entweder bei diesseitiger Kasse oder bei den Bankiers Joh. Gell u. Söhne in Frankfurt $\frac{1}{m}$, auch bei Joh. Wilhelm Reinhardt in Mannheim, so wie bei jeder beliebigen großherzoglichen Verrechnung erhoben werden.

Karlsruhe, den 24. Nov. 1828.

Großherzogl. Bad Amortisations-Kasse.

Königreich Sachsen.

Ihre Maj. die verwittwete Königin entschlummerte in denselben Zimmern, die sie als regierende Frau 60 Jahre bewohnt hatte. Erbin ihres ganzen Privatvermögens und Schmuckes ist ihre einzige, stets unvermählt gebliebene, 1782 geborne Tochter, die Prinzessin Auguste, welche, ein Muster fürsüßlicher Tugenden und kindlicher Zärtlichkeit, nach dem Absterben ihres allverehrten Vaters, Königs Friedrich August, ihre ganze Aufmerksamkeit der geistigen Pflege und Erheiterung der ehrwürdigen Mutter widmete, und auch an ihrem Sterbebette noch ihre letzten Wünsche belauschte.

— Die Akademie der schönen Künste zu Florenz hat den Prinzen Friedrich von Sachsen zum Ehrenmitgliede, und zum Mitgliede in der Klasse der Malerei den Direktor der Dresdener Akademie, Ritter von Hartmann, ernannt.

Württemberg.

Stuttgart, den 25. Nov. Heute Vormittags wurde in der auf dem Reichenberg bei Stuttgart befindlichen griechischen Kapelle für J. M. die verewigte Kaiserin Mutter von Rußland ein feierlicher Trauergottesdienst in Gegenwart J. M. des Königs und der Königin mit der königl. Familie, so wie der Mitglieder des königl. Hauses, gehalten, und welchem auch die hier befindlichen Inhaber kaiserl. russ. Orden beiwohnten.

— Den 23. Nov. starb zu Lötzingen Dr. v. Malblanc, Obertribunalrath, Professor der Rechte, Ritter des Ordens der württembergischen Krone, 76 Jahre alt.

Frankreich.

Die Handels-Untersuchungs-Kommission hat ihre Arbeiten begonnen. Die erste Sitzung war der Anhörung des Hrn. Voignes, Eigenthümer der Hammerwerke zu Fourchambault geweiht. Die umfassendsten Fragen wurden an ihn gerichtet über das Fabriziren vermittelst Holzkohlen und vermittelst dem englischen Verfahren; man

ließ sich in die kleinsten Umständlichkeiten ein. Die Kommission hatte die H. Heron de Villefosse und Cordier in ihre Mitte berufen, nicht um ihr Gutachten zu ertheilen, sondern um die Fragen an die Hand zu geben, welche zu thun die Mitglieder der Kommission etwa vergessen würden.

— Der Markis von Loulé, welcher sich jüngsthin nach London begeben hatte, ist seit dem 22. wieder in Paris.

— Der wegen Briefunterschlagung im Verhaft befindliche Postbeamte Graf Mallarmé ist vor einigen Tagen aus dem Gefängniß la Force in den Justizpalast gebracht worden, um wieder ein Verhör zu bestehen.

— H. Chaigneau, der Theil an der Expedition des Kapitan Dillon hatte, ist jüngsthin in Havre angekommen. Er erzählt mehrere interessante Details rücksichtlich der Auffindung von Spuren, die den Schiffbruch des unglücklichen La Peyrouse bestätigen. Unter andern hat man (wie früher erwähnt) einige Kanonen von Stückgut gefunden; diese höchst zuverlässige Spur dankt man nur einem seltsamen Zufalle Kapitan Dillon hatte einen holländischen Chirurgus (welcher zu Calcutta ansässig) und in Folge eines Schiffbruchs auf den Malicolo-Inseln gestörten Geistes war) mehrmals gesprochen, und dieser hatte ihm mehrere Umstände erzählt, auf die Kapitan Dillon damals nicht achtete, weil er sie für Phantasien des Wahnsinnigen hielt. Als er indes zu Malicolo angekommen war, fand er, daß einige Umstände und Lebensverhältnisse ihm so als bekannt entgegentraten, daß er durchaus irgendwo schon Notizen darüber gehabt haben müsse. Jetzt fielen ihm die Gespräche mit dem Chirurgus ein, und siehe, nach genauer Prüfung ergab sich alles als vollkommen richtig, was dieser Wahnsinnige, nach einer Erinnerung von vielen Jahren, angegeben hatte. Darunter war auch der Umstand, daß die zurückkehrende Fluth an einer Stelle des Meeres Kanonen, die auf dem Grund lagen, sichtbar werden lasse. Kapitan Dillon glaubte aus mehreren andern Angaben des Chirurgus diesen Ort herausgefunden zu haben. Es wurden mehrere Tage Beobachtungen angestellt, jedoch ohne daß man etwas entdeckte; endlich jedoch krönte der Erfolg die Bemühungen, indem eines Morgens aus dem weggespaltenen Ries ein Kanonenrohr sichtbar wurde, deren man nun bald noch mehrere auffand, und damit die bestimmtesten Anzeigen von dem gestrandeten Schiffe erhielt.

— Der Handelsstand und die Kapitalisten zu Havre, welche die Absicht geäußert, an einem Anleihen für die Vollendung des Hafens Theil zu nehmen, versammelten sich am 19. Nov., um den Bericht der Kommission anzuhören, welche den Auftrag bekommen hatte, den Plan zu diesem Anleihen zu entwerfen. Da dieser Plan zu einigen Bemerkungen Anlaß gegeben, so soll er am 24. von neuem vorgelegt werden, um definitiv genehmigt zu werden.

Die zur Vollendung des Hafens zu machende Ausgabe wird, in 8 Jahren, 7,600,000 Fr. betragen. Die Verwaltung der Brücken und Straßen bezahlt hieran:

1,600,000 Fr.; die Stadt Havre 200,000 Fr.; ein Schiffsfahrtszoll, der an die Stelle des wirklichen halben Lonnengeldes und der Ankergebühren treten soll, und welchen man auf jährliche 375,000 Fr. schätzt, wird binnen 8 Jahren 3,000,000 eintragen; von den Soumissionnär's zu machender Vorschuß, 2,800,000 Fr.; Totalsumme: 7,600,000 Fr.

Der oben erwähnte Schiffsfahrtszoll ist den Darleibern angewiesen, um ihnen ihre Vorschüsse wieder zu ersetzen. Diese Darleiber lassen sich den Wechselfall einer schnelleren oder entfernteren Wiedererstattung gefallen, je nachdem der Schiffsfahrtszoll den Anschlag von 375,000 Fr. übersteigt, oder hinter ihm zurückbleibt.

— Wir erhielten folgendes Schreiben aus Paris vom 9. November:

An die Redaktion der Karlsruher Zeitung.

Unterzeichnete Neffen und Freunde des Dr. Gall halten sich für verpflichtet, die aus der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung entlehnten, und in Ihr geschätztes Blatt vom September dieses Jahrs eingerückten irrigen Meinungen über die Lehre und Lebensweise dieses weisen Mannes zu widerlegen. Nie werden sie gestatten, daß das Andenken dieses großen Physiologen der Verläumdung Preis gegeben und seine Lehre in einem falschen Lichte dargestellt werde. Sie erwarten also von Ihrer Unparteilichkeit, daß ihre auf die reine Wahrheit gegründete Widerlegung in Ihrer Zeitung Platz finden wird.

In Hinsicht der Zergliederung von Gall's Schädel drückt sich obenerwähnte Frankfurter Oberpostamts-Zeitung folgendermaßen aus:

„Bei diesem Geschäfte — der Zergliederung — waren alle, die zugegen waren, in hohem Grade erstaunt, sich in ihren Erwartungen so ganz getäuscht zu sehen. Dr. Gall war ohne Zweifel ein erfindereicher Kopf, ein Genie, und die Physiologie des menschlichen Körpers hat ihm viel zu verdanken, man durfte daher erwarten, daß sein Schädel und sein Gehirn seiner Lehre gemäß geformt seyn würde. Aber keineswegs; es haben sich vielmehr merkwürdige Anomalien gezeigt: die Stirnhöhlen waren ungemein tief, und der Schädel von ungemessener Dicke, so daß die inneren Höhlungen desselben sehr eng, und mithin das Gehirn ungewöhnlich klein war. Die äußeren Hervorragungen des Schädels entsprachen demnach in keiner Art den innern. Man ist neugierig, wie die Anhänger von Gall's Lehren diese sonderbare Erscheinung erklären werden.“

Hätte die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung sich bei jemanden erkundigen wollen, der auch nur die Anfangsgründe der Anatomie versteht, so wäre ihre wissenschaftliche Neugierde viel eher befriedigt worden. Da sie aber dieß vernachlässiget zu haben scheint, so kann sie sich für die Zukunft Folgendes zu Nutzen machen:

Gall ist in seinem ein und siebenzigsten Jahre gestorben; also mehr als zwanzig Jahre nach dem Alter, wo das Gehirn im Abnehmen ist. Er war noch dazu

die drei letzten Jahre seines Lebens immer kränzlich, Umstände, die deutlich erklären, warum der Schädel nicht gefunden wurde. Gall selbst hatte diese Erscheinung in seinem Werke weitläufig genug behandelt, und mit Thatsachen bewiesen, so daß sie niemand mehr bezweifeln kann.

Ungeachtet dieser Dicke des Schädels, ja ungeachtet der falschen Zeugen der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung, war das Gehirn noch von einer beträchtlichen Größe, und dessen innere großen Windungen entsprachen genau den äußeren Hervorragungen des Schädels.

In Hinsicht Gall's Lebensweise bemerkt die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung Nachstehendes:

„Gall hatte eine sehr ausgedehnte Praxis, und verdiente viel Geld; aber er gab auch viel aus, vorzüglich im Essen und Trinken und Liebhabereien. In Montrouge hatte er einen Landsitz mit einem Terrain von drei bis vier Morgen und einem sehr hübschen Gehölze gekauft. Hier verschwendete er Unsummen, und man darf annehmen, daß der von ihm angelegte Garten allein über 100,000 Fr. gekostet hat. Um den Boden zu verbessern, kaufte er einst an einem einzigen Tage für 20,000 Fr. Dünger. Ueberdies unterhielt er in Montrouge eine kleine Menagerie. Nach allem diesem läßt sich nicht annehmen, daß er seiner Wittwe viel Vermögen hinterlassen haben wird.“

Die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung hat recht, was die ausgedehnte Praxis und folglich den großen Geldverdienst betrifft; nur irrt sie sehr über den Gebrauch des Letzteren.

Die einfachste Nahrung, sehr wenig geistige Getränke, und in den letzten fünfzehn Jahren seines Lebens klares Wasser waren hinlängliche Beweise von Gall's Mäßigkeit. Er hatte jeden schönen Zeitvertreib, z. B. Spielgesellschaften etc. Sein immerwährend thätiger Geist verlangte kräftigere Nahrung; er suchte und fand selbe in der Natur; deswegen war auch die Gärtnerei seine einzige Zerstreuung; sie war aber keineswegs übertrieben; durch die Wartung aller Art Obstbäume und einheimischer fruchttragender Pflanzen, wußte er stets das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden.

Die angegebenen 20,000 Fr. für Dünger an einem einzigen Tag, sind ohne Zweifel einem Druckfehler zuzuschreiben, und verdienen daher schon in dieser Vorsetzung keiner weitern Widerlegung. Wenn die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung unter einer kleinen Menagerie eine Ziege, ein Schwein, und einen Staar im Vogelbauer, die Vögel auf den Bäumen mitgerechnet, versteht, so hat sie für diesmal vollkommen recht.

In ihren Vermuthungen, daß Gall seiner Wittwe nicht viel Vermögen hinterlassen haben wird, hat sich die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung nicht betrogen; der Grund hiervon liegt aber einzig und allein in den ungeheuern Aufpufferungen, die Gall für seine Lehre machte. Dieß ist zu bekannt, als daß mau für nöthig fände, dieselben umständlich herzuführen. Hat übrigens

Gall nicht lange genug gelebt, um die Früchte seiner Bemühungen und Aufpufferungen in ihrer vollen Reife zu sammeln, so trösten sich seine Wittwe, Verwandten und Freunde damit, daß er sich die schönste Belohnung eines Menschen verdient hat — die Unsterblichkeit. Genehmigen Sie die Versicherung unserer vorzüglichsten Hochachtung.

M. Dannecey; Roboiiam; Broussair;
Dr. Koreff; F. A. Gall; F. A.
Leichtlin; F. Gall.

N. S.

Deutsche Blätter haben angekündigt, daß Gall's Schädelammlung verkauft, und sein Kopf darin begraben wäre. Da ersteres bis jetzt noch nicht geschehen, und letzteres nie geschehen wird, indem die Wittwe sich von einem so theuern Andenken zu trennen nicht Willens ist, so werden Sie ersucht, auch gegenwärtige Nachricht in Ihre Zeitung einzuschalten.

Strasburg, den 24. Nov. Auch Strasburg wird vielleicht bald seine Omnibus wie die Hauptstadt haben. So eben ist ein Kommandit-Gesellschafts-Entwurf zur Einrichtung dieses ökonomischen Transportmittels erschienen. Laut diesem Entwurf würden die Omnibus, den ganzen Tag über, den Dienst versehen: vom Weisenthurmthor auf den Münsterplatz, vom Paradeplatz zur Heuwage, bei der Zitadelle, und vom Dauphineplatz nach der Steinstraße, für 10 Centimes (3 kr.) die Person. An den Schauspieltagen versehen 5 Wagen, bei Ausgang des Schauspiels, den Dienst vom Theaterplatz bis an's Ende der langen Straße, Finkweilerstaden, Dauphineplatz, Heuwage und Weisenthurmthor, durch die Kleinmehlgasse.

Großbritannien.

London, den 19. Nov. Briefe aus Rio Janeiro, welche das Schiff Sr. M. der Ganges mitbrachte, melden: Die Kommissäre, welche den vorläufigen Friedensschluß zwischen der Republik am Rio de la Plata und Brasilien abgeschlossen haben, sind aus Rio Janeiro nach Buenos Ayres abgereist, um ihn ratifizieren zu lassen. Die Kaufleute aus Rio Janeiro zählen so sehr auf diese Ratifikation, daß sie sogleich große Handels-Spekulationen nach dem la Platastrom gemacht haben. Die Briefe aus Bahia bringen die nämlichen Neuigkeiten. (Times.)

Die Londoner Journale vom 21. Nov. melden: Es sind Depeschen von Lord Ponsonby, datirt aus Rio Janeiro vom 22. Sept., dahier angekommen, welche die nämliche Nachricht enthalten. — Lord Strangford war noch nicht zu Rio Janeiro angekommen. Am 20. Sept. hatte Sr. Maj. Don Pedro die dritte Session der gesetzgebenden Versammlung geschlossen.

Die Subscription für das Königs-Kollegium beträgt bereits über 100,000 Pf. Sterl., und noch ist kein Platz ausgewählt, auf welchem dasselbe erbaut werden soll. Der Courier schlägt dazu den Grund zwischen der Waterloo-Brücke und der Adelpy-Terrasse vor.

— H. Pereira ist mit dem letzten Paketboot aus Lis-

fabon dahier angekommen. Derselbe begibt sich nach Rio Janeiro, und ist von Don Miguel mit einer äußerst wichtigen Sendung an den Kaiser Don Pedro beauftragt.

— Briefe aus Gibraltar enthalten folgende Details über das dort herrschende gelbe Fieber:

Am	Neu-Erkrankte;	Todte.
28. Oktober	71	19.
29. —	66	25.
30. —	73	15.
31. —	79	20.
1. November	96	12.
2. —	74	11.
3. —	55	15.
4. —	51	17.
5. —	48	20.

Gibraltar, den 7. Nov. Seit 14 Tagen hat das gelbe Fieber merklich abgenommen. Die Zahl der Kranken, welche am 22. Okt. über 1550 sich belief, beträgt jetzt kaum 700, worunter ungefähr 250 schwer und 340 nicht gefährlich krank sind; die übrigen 110 sind auf der Besserung. Die Zahl der Personen, welche bis jetzt vom gelben Fieber ergriffen wurden, beläuft sich auf mehr als 5000, worunter 1120 gestorben sind.

Italien.

Se. kön. Hoh. der Kronprinz von Preussen traf am 7. November, unter dem Namen eines Grafen von Zollern zu Neapel ein, und stattete am folgenden Tage dem Könige und der Königin zu Portici, so wie dem Prinzen und der Prinzessin von Salerno in der Favorite, Besuche ab.

— Ihre kais. Hoh. die Großfürstin Helena von Rußland setzte von Florenz am 17. November ihre Reise nach Rom fort. Se. kön. Hoh. der Prinz Paul von Württemberg, Vater der Großfürstin, welcher sich seit einigen Tagen in Florenz befand, wollte ihr in Kurzem nach Rom folgen.

Oesterreich.

Ueber den letzten Pesther Leopoldi-Jahrmarkt lautet der Bericht des dasigen privilegierten Handelsstandes, wie folgt: Von Manufakturwaaren fanden ordinäre und mittelfeine Tücher, wie auch sonstige wollene Winterwaaren, starken Absatz. Hinsichtlich der übrigen Manufaktur- und Fabrikwaaren war der Markt im Großen unbedeutend, im Kleinen schlecht. Der Zentner Schaafswolle, feine einschürige, galt 60 — 80 fl., mittelfeine 40 — 50 fl.; zweischürige Winterwolle, feine 34 — 36 fl., mittelfeine 29 — 32 fl.; Sommerwolle, feine 35 — 36 fl., mittelfeine 28 — 32 fl.; Bacsker ordinäre Winterwolle 24 — 26 fl.; Sommerwolle 24 — 26 fl.; Zigara Banater Wienerwäsch 26 — 28 fl.; ungarischer Zaffel geschwemmt 20 — 22 fl.

Triest, den 14. Nov. Wir haben Nachrichten aus Megina bis zum 19. Okt. Graf Capodistrias war von Poros nach Megina zurückgekommen, und hatte in einer Proklamation bekannt gemacht, daß in Betracht der Hart-

näckigkeit der Pforte, Griechenlands Unabhängigkeit von den drei Mächten anerkannt werden würde. — Lord Coschrane war auf seiner Brigg ebenfalls in Megina zurück eingetroffen, und hatte sogleich Audienz beim Grafen Capodistrias erhalten. — Nach Berichten aus Alexandria vom 23. Okt. waren die von Seite des Sultans vom Bizetnige beehrten Provisionen an Lebensmitteln und Munition bereit, unter neutraler Flagge nach Konstantinopel abzugehen. Ibrahim Pascha hatte sich mit seinem Vater für einige Tage auf's Land begeben.

Polen.

Zu Warschau schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß Se. Maj. der Kaiser und König im Laufe des Winters diese Hauptstadt besuchen, und die Huldigung der Nation empfangen werde.

Rußland.

Odessa, den 28. Okt. Der Kaiser Nikolaus und die fremden Diplomaten waren bei der Ueberfahrt von Barna nach Odessa so großen Gefahren ausgesetzt, daß es wirklich als ein sehr großes Glück angesehen werden muß, daß sie ihnen entgangen sind. Kaum waren die Schiffe von der Rhede von Barna abgegangen, als einer jener fürchterlichen Stürme, wie man sie nur allein auf dem schwarzen Meere empfindet, losbrach. Von einer Dunkelheit umgeben, die alle Aussicht benahm, wurden beide Schiffe sogleich von einander getrennt; eine Idee von der Stärke des Windes und der Höhe der Wellen zu geben, ist ganz unmöglich; der Kapitän N'Court, der das Schiff des Kaisers befehligte, war beinahe der einzige, der bei kaltem Blute blieb. In der zweiten Nacht fürchtete man sehr oft auf die türkischen Küsten geschleudert zu werden, und als die Sonne wieder zum Vorschein kam, und den undurchdringlichen Nebel vertheilte, so glaubte man, daß um den Kaiser zu retten das einzige Mittel wäre, in den Bosphorus einzulaufen; übrigens wollte man doch lieber alles wagen, als den Kaiser der Gefahr aussetzen, Gefangener der Türken zu werden; denn wie hätte man das Feuer der Schloffer aushalten, sich vor Konstantinopel zeigen, und die Dardanellen passiren wollen? Man war so glücklich, sich auf dem Meere zu halten, und nach vier gefährlichen Tagen kam der Kaiser in Odessa an.

— In Uebereinstimmung mit der Meinung des Hrn. Oberverwalters der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen, hat der dirigirende Senat unter'm 31. v. M. verordnet: 1) Daß das bestehende Verbot, Kirchen fremder Konfessionen ohne Verwilligung der Regierung zu erbauen, auch auf die kleinen Kirchen, genannt Kaplischen, ausgedehnt werde, in denen die römisch-katholische und griechisch-unirte Eparchial-Obzirkel die Vollziehung jedes Gottesdienstes erlauben; 2) daß zur Vereinfachung des Schriftwechsels bei Einholung der Erlaubniß zum Baue der Kirchen, die von den Verfügungen der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten auswärtiger Konfessionen abhängen, sämtliche Personen und Gemeinden, die zum Baue von Kirchen oder Kaplischen fremder Konfessionen schreiten wollen, sich, in Gemäßheit

des §. 58 der Polizeiordnung, mit ihren Gesuchen an die Gouvernements-Regierungen und Verwaltungen wenden mögen, diese Behörden aber sich den griechisch-russischen und andern Eparchial-Obrigkeiten, zu deren Ressort die anstößenden Gemeinden gehören, kommunizieren, um sich zu überzeugen, ob keine Hindernisse zur Bewilligung für den fraglichen Bau sind, und alsdann diese Notizen, mit ihrem Gutachten begleitet, der Oberverwaltung der geistlichen Angelegenheiten fremder Konfessionen zur endlichen Erwägung und Verfügung zustellen.

T ü r k e i .

Konstantinopel, den 25. Okt. Die Theuerung des Getreides nimmt immer zu, und fängt an dem Volke lästig zu werden. Die Aussichten in dieser Beziehung sind daher beunruhigend; allein man verspricht uns dadurch Abhülfe, daß aus Aegypten ein großes Konvoi mit Lebensmitteln erwartet werde.

A m e r i k a .

(Chili.)

Zu London hat man die Neu-Yorker Journale bis zum 22. Oktober bekommen; sie enthalten Nachrichten aus Chili bis in die Mitte des Junimonats. Der Sitz der chilesischen Regierung sollte von San Yago nach Valparaiso verlegt werden. Chili war ruhig, mit Ausnahme des südlich von Peuco gelegenen Theiles, wo sich mehrere Guerillas gezeigt hatten.

B e r s h r e d e n e s .

Indem die neuere Geschichte der evangelischen Missionsanstalten u. s. w. von dem verstorbenen Kanzler Niemeyer, in Nr. 197 der Jenaischen Literatur-Zeitung besprochen wird, sagt der Rec.: Man sieht abermals hier dargethan, daß während unsere Schulen noch großer Verbesserungen bedürfen, dazu aber sich selten Geld finden will, Tausende, wenigstens größtentheils, ganz nutzlos nach andern Welttheilen hin verschwendet werden.

— Die Gazette de France enthält folgende interessante Notizen über Jussuf Pascha:

Derselbe wurde 1787 zu Serez (in Macedonien) geboren, und ist der älteste Sohn des bekannten Ismail Bey, Nyans dieser Stadt. Jussuf führte schon von seiner Kindheit an den Titel Bey, erhielt eine sorgfältige Erziehung, und ließ schon frühzeitig treffliche Anlagen des Geistes blühen. Die Macht seines Vaters dehnte sich fast über ganz Macedonien aus, und sein Einfluß auf die andern Nyans, so wie seine im Kriege geleisteten Dienste, erwarben ihm ein großes Ansehen bei der hohen Pforte, so daß es ihm gelang, für seinen Sohn, als derselbe erst 23 Jahre zählte, die Stelle eines Gouverneurs von Salonichi, wo damals der Hauptstapelplatz eines unermesslichen Handels war, zu erhalten. In dem sehr großen Ertrag der Zölle fand Jussuf Mittel für seine Genussucht und Prachtliebe. Im J. 1813 starb sein Vater Ismail Bey, und Jussuf Pascha mußte nun, einem al-

ten Gebrauch gemäß, nach Serez zurückkehren. Jetzt, wo er keine Zölle mehr zu erheben hatte, zerrütteten seine Harems, seine prachtvollen Landhäuser, sein ungeheurer Aufwand überhaupt, seine Vermögens-Umstände, und er gerieth in Schulden, aus denen er nicht wieder herausgekommen ist. Beim Ausbruch der griechischen Insurrektion wurde er zum Pascha von 3 Rosschweifern ernannt, und befehligte, jedoch mit geringem Erfolge, ein Truppenkorps in Morea, bis er Befehl erhielt, mit seinen Albanesern zu dem Kapudan Pascha zu stoßen. . . . Sein Vaterland wird ihn wahrscheinlich nie wieder sehen.

D i e n s t n a c h r i c h t e n .

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben die katholische Pfarrei Handschuchsheim (im Oberamt Heidelberg) dem Kaplan Joseph Mähling in Karlsruhe zu verleihen geruht.

Durch das am 15. November l. J. erfolgte Ableben des Pfarrers Winther zu Daudenzell (Dekanats Neckarbischofsheim) ist diese Pfarrei mit einer Kompetenz von 822 fl. in Erledigung gekommen. Die Bewerber um dieselbe haben sich binnen 4 Wochen bei der Patronats-herrschaft zu melden.

A u f f o r d e r u n g

a n

B a d e n s B e w o h n e r .

Vorüber ist der Tag, an dem wir Karl Friedrichs des Unvergesslichen Jubelfest begingen, und das Andenken an dieses von einem ganzen Volke freudig gefeierte Fest wird in unserm Herzen bis zum letzten Schlage desselben fort dauern. Aber der sinnige Mensch liebt auch gerne ein sichtbares, bleibendes Andenken merkwürdiger Stunden und Tage für sich und seine Nachkommen zu besitzen. Es kann nun nicht fehlen, daß, wo ein ganzes Land in frommer Erhebung war, des Schönen und Denkwürdigen Vielerlei an's Licht getreten seyn muß, das, unter der gewaltigen Masse des Ganzen, vielleicht nur wenige Augenblicke beachtet, auf immer der verdienten Aufmerksamkeit entginge, wenn man es nicht noch im rechten Augenblicke für die Folgezeit zu retten sucht. Es ergeht daher unsere geziemende Bitte an die geachteten Bewohner unseres Landes, besonders an die verehrten Vorstände der einzelnen Aemter, Städte und Gemeinden, für diesen Zweck gefälligst mitzuwirken, und Alles, was zur Feier dieses ewig denkwürdigen Tages von Reden, Gedichten, so wie von Emblemen, Inschriften bei Illuminationen u. dergleichen ist, etwa zugleich mit ausführlicherer Beschreibung einzelner Feierlichkeiten, selbst mit Beachtung des scheinbar minder Wichtigen, sobald als möglich hieher an das Komptoir

der Karlsruher Zeitung einsenden zu wollen, welches als
 les Eingegangene sogleich gehörigen Orts abliefern wird.
 Es versteht sich von selbst, daß wir auf demselben Wege
 namentlich auch über die schöne Beleuchtung unserer Resi-
 denzstadt die genauesten Details mit Vergnügen und
 Begierde erwarten, und könnten, wenn dieser unser ge-
 ziemender Wunsch freundliche und schnelle Erhörung
 fände, mit der Zusammenstellung und Herausgabe dies-
 ses Gegenstandes den Anfang machen zu einer Bes-
 schreibung der allgemeinen Landesfeier dies-
 ses Tages. Möge es uns gelingen, die Theilnahme
 Aller, höherer und niederer Stände, für diesen Zweck,
 für den wir Alle nur Eins sind, zu erwecken. Doch
 warum nicht? Es ist Badens biederes Volk, an das
 wir uns wenden, das seit uralter Zeit sich, bei jeder
 Gelegenheit, durch treue Anhänglichkeit an sein erhabenes
 Fürstenhaus ausgezeichnet hat.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
 Beobachtungen.

26. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7½	28 Z. 1,2 L.	-0,3 G.	66 G.	SW.
M. 1½	28 Z. 0,9 L.	0,3 G.	66 G.	SW.
N. 9½	28 Z. 0,4 L.	-0,5 G.	67 G.	SW.

Nebel — nebelicht — Nebel.

Hyetometer: 134 Kubizjolle — Anemometer: 121 Kub. Z.

Literarische Anzeigen.

In der Müller'schen Hofbuchhandlung und Hofbuch-
 druckerei in Karlsruhe ist im Druck erschienen und zu
 erhalten:

Die Aufhebung der Leibeigenschaft.

Festspiel in einem Akt.

Zur Säkularfeier

Karl Friedrich's

von

Dr. Aloys Schreiber.

(Preis broschirt 24 Kr.)

Schwerlich konnte zur Feier des Tages, für welche
 dieses Stück geschrieben wurde, ein geeigneterer Stoff gefun-
 den werden, als der vom Verfasser gewählte; denn es
 liegt darin eines der herrlichsten Motive der Feier selbst,
 und in der Aufhebung der Leibeigenschaft bezeichnet sich
 mit am sprechendsten die Humanität Karl Friedrich's.
 Der Dichter hat auch aus seinem Gegenstande und aus der
 Veranlassung alle Vortheile zu ziehen gewußt, die sich ihm
 so reichlich darbieten, und unter der Menge von Festschrif-

ten auf den 22. Nov. mögen nur wenige ein so allgemei-
 nes und so bleibendes Interesse gewähren.

Exemplare der getreuen Nachbildung

der
 urchriftlichen Antwort

des

verewigten Großherzogs

Karl Friedrich von Baden

Königlichen Hoheit

auf die Dankagung seines Landes, nach Aufhebung
 der Leibeigenschaft und einiger Abgaben im
 Jahr 1783

sind zu haben à 48 Kr. in der

Wagner'schen Steindruckerei
 Spitalstraße Nr. 49.

So eben ist durch Erscheinung des 2ten Theiles been-
 digt worden, und bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe,
 Karl Groos in Heidelberg und Gebrüder Groos in
 Freiburg zu haben:

Dr. Friedrich Ludwig Meißner

Die Kinderkrankheiten

nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen, zum Un-
 terrichte für praktische Aerzte und zum Gebrauch für aka-
 demische Vorlesungen bearbeitet. 2 Thle. gr. 8.

Preis 7 fl. 12 Kr.

Leipzig, im Monat Okt. 1828.

A. Fest'sche Verlagsbuchhandlung.

Bei G. Braun (Schloßstraße Nr. 10) in Karlsruhe
 ist zu haben:

Johann August Donndorff,

Ueber

Tod, Vorsehung, Unsterblich- keit, Geduld.

(Ein Buch für Frohe und Trauernde.)

In sauberem Umschlag broch. Preis 20 Sgr. oder 25 Sgr.
 Dasselbe auf Velinpapier roh Preis 1¼ Thlr.

Von diesem beliebten Buche ist jetzt die dritte ver-
 besserte Auflage erschienen, welche dadurch noch sehr ge-
 wonnen hat, daß viele treffliche, dem Inhalte des Buches
 angemessene Gedichte von Spalding, Salis, Liedge, Pfef-
 fel, Kosegarten, Boff, Schiller, Souerweck, Matthiffon,
 Conig, Klopstock, Herder, Mahlmann, Krummacher und
 Demme hinzugekommen sind.

Ernst, Wit und Laune,

oder

167 interessante Anekdoten, sinnreiche Epigramme und Witworte; 100 der besten Räthsel, Charaden und Logogryphen; 87 unterhaltende Scherzfragen und eine kurze Blumen sprache, nach occidentalischer und orientalischer Weise. 8. in sauberem Umschlag. broch. Preis 16 Sgr. oder 20 Sgr.

J. H. Gbroldt, Leitfaden zum Unterricht im Generalbasse und in der Komposition für Lehrende und Lernende, in zwei Abtheilungen. 2te neubearbeitete Auflage. gr. 8. Preis 1 Thlr.

J. H. Gbroldt, Zehn leichte und gefällige Klavierstücke für 4 Hände. 12 Sgr. oder 15 Sgr.

Karlsruhe. [Lotterie-Anzeige.] Der Unterzeichnete, welcher eine Hauptkollektur der Amtmann Gollischen Gäterlotterie übernommen hat, ladet hiermit, in Bezug auf die in den diesseitigen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 16. Mai dieses Jahrs, und in Bezug auf jene vom 15. Juli dieses Jahrs, — über die erfolgte Rücktritts-Entsagung und Bestimmung der ersten Ziehung auf den 2 Jan 1829 — die verehrlichen Sebzustigen zur Abnahme von Loosen à 3 fl. höflichst ein. Alle Jene, welche sich mit dem Absatz der Loose gegen eine billige Provision zu befassen geneigt sind, belieben sich an ihn zu wenden.

Auf 10 Loose wird ein Freiloose, und Plane werden unentgeltlich abgegeben.

Karlsruhe, den 20. Aug. 1828.

Karl Vosselt.

Zähringer Straße Nr. 74

Karlsruhe. [Logis-Veränderung und Empfehlung.] Ich mache einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, daß sich mein bekanntes Modewaren-Lager nunmehr im Hause der Frau Geisendörfer's Wittve, lange Straße Nr. 149, dem Museum gegenüber befindet, und empfehle mich zur Fortdauer eines geneigten Zuspruches.

J. Nathan Lewis.

Karlsruhe. [Anzeige.] Cabliou, Schellfische, Gold- und Stroh-Büdinge, Priden oder Neunougen, marinirte Häringe, Peularden etc., so wie auch Fromage de Brie und Desferrière sind frisch zu haben bei

E. A. Fellmeth.

Karlsruhe. [Anzeige.] Eine neue Sorte sehr empfehlenswerthe ladirte englische Gesundheits-Sohlen, zum Einlegen in Schuhe, sind um billigen Preis zu haben bei

Etting und Heilbronner,
der Marx'schen Buchhandlung gegenüber.

Karlsruhe. [Logis.] Im innern Zirkel, Nr. 27, ist ein Logis für einen ledigen Herrn, mit oder ohne Bett und Möbel, sogleich zu vermieten. Das Nähere erfährt man im Hause selbst.

Karlsruhe. [Logis.] In der Amalienstraße, Nr. 57, ist der mittlere Stock, so wie auch ein Keller, zu vermieten, und kann gleich bezogen werden.

Karlsruhe. [Dienst-Gesuch.] Ein Frauenzimmer aus guter Familie, von Neuchâtel in der Schweiz, wünscht einen Platz als Haushälterin oder sonst einen ähnlichen zu erhalten; ihre Fähigkeiten werden sie in den Stand setzen, die Stelle nach Wunsch zu verwalten, indem sie gut deutsch und französisch spricht. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Associé-Gesuch.] Zu einem schon geraume Zeit in einer bedeutenden Stadt besichenden Geschäft, dessen angenehme Verhältnisse erweitert werden sollen, wird ein Associé gesucht, der 15,000 fl. einlegen kann. Die Anfragen beliebe man an das Zeitungs-Komtoir, unter Bezeichnung S. N., zu adressiren.

Karlsruhe. [Dienst-Antrag.] Man sucht aufwärts Weinachten ein Stubenmädchen, welches etwas Französisch versteht, und in allen häuslichen Arbeiten vollkommen erfahren ist. Ebenfalls eine gute Köchin. Wo erfährt man im Zeitungs-Komtoir.

Karlsruhe. [Stelle-Antrag.] In eine Detail-Handlung wird ein Gehülfe gesucht, welcher die zu diesem Fach nöthigen Kenntnisse besitzt, und sich über sein Verragen durch Zeugnisse legitimiren kann. Darauf Respektirende können in portofreien Briefen die Adresse auf dem Zeitungs-Komtoir erhalten.

Karlsruhe. [Stelle-Gesuch.] Ein Kommiss, der seit einiger Zeit in einer der bedeutendsten Holzhandlungen als Buchhalter servirt hat, und über seine Fähigkeit hierzu die besten Zeugnisse aufzuweisen im Stande ist, sieht sich wegen vorgefallenen Veränderungen genöthigt, seine Stelle verlassen zu müssen.

Er wünschte nun wieder in gleicher Eigenschaft, oder auch als Reisender, angestellt zu werden, und bittet daher auf diesem Wege diejenigen Herren Handelsleute, die auf ihn Rücksicht zu nehmen geneigt wären, ihm ihre Aufträge gefälligst schriftlich, unter dem Zeichen A. H., durch das Zeitungs-Komtoir zukommen zu lassen, um sich mit ihnen in Briefwechsel setzen zu können.

Durlach. [Diebstahl.] Einem bei der Großherzoglichen Artilleriebrigade dienenden Soldaten wurden in hiesiger Stadt vorgestern Abend folgende Effekten entwendet:

- 1) Ein Paar dunkelgrauüchene Ordonanzhosen mit einfachem rothem Harpold, mit breitem Lag, mit einem tüchernen Schlußriemen und auf jeder Seite eine Tasche, im Werth von 8 fl.
- 2) 2 Hemden, ganz neu, ohne Chapeau, unten am Stock roth gezeichnet mit C. S., à 2 fl. das Hemd.
- 3) Ein großes viereckiges schwarzseidenes Halstuch, in einer Ecke blau gezeichnet mit C. S., im Werth von 2 fl. 42 fr.
- 4) 3 blaue Nasztücher, ohne Zeichen.
- 5) Ein silbernes ganz glattes Perischaft und ein runder flacher silberner Uhrenschlüssel, welcher ganz gerippt ist. Beide an einem grünen feinen, ungefähr einen halben Schuh langen Bande befestigt, im Werth von 2 fl.
- 6) Eine silberne doppelte Pfeifentete, oben mit Ring, unten mit einem Haken, im Gewicht von einem Loth, im Werth von 1 fl. 54 fr.

Der Verdacht des Diebstahls fällt auf einen Menschen, der ein Handwerksbursche und von Profession ein Schloffer ist. Sein Signalement ist folgendes:

Er ist ungefähr 5' 3" groß, ist nicht breitschullerig, schlank gewachsen, hat ein rundes Gesicht mit frischer Farbe, ohne Bart, dunkle Haare, dem Aussehen nach sey er 21 bis 22 Jahr alt; er war gekleidet mit einem dunkelgrünen Ueberrock mit schwarz

zem Sammettragen, schwarzen Tuchhosen, und einer Kappe von dunkeln Tuch.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, auf die oben beschriebenen Effekten, und ebenso auf den verdächtigen Thäter fahnden zu lassen, und im Entdeckungsfalle zu arrestiren, und sogleich Nachricht anher mitzutheilen.

Durlach, den 29. Nov. 1828.

Großherzogliches Oberamt.
Baumüller.

Stoßach. [Bekanntmachung.] Gestern ist auf hiesigen Jahrmärkte der unten signalisirte Mann beige gefangen worden, weil er sich über seine Familien- und Heimathsverhältnisse nicht ausweisen kann, und nach seinem Aussehen lediglich auf dem Bittel herumzieht. Da er bei seiner Konstituierung behauptet hat, daß er nicht wisse, welchem Lande und welcher Gemeinde er zugehöre, und daß er sogar seine Eltern nicht gekannt habe, daß er auch seit der Schlacht bei Waterloo sich an keinem Orte länger als einen Tag oder Nacht aufgehalten habe, so liegt alle Vermuthung vor, daß dieser Mensch irgendwo entweder Verbrechen begangen, oder aus einer Strafanstalt entwichen ist, und werden deshalb sämmtliche Polizeibehörden ersucht, und baldmöglichst Nachricht zu ertheilen, wenn jemand hievon oder von den Verhältnissen desselben Kenntniß haben sollte.

Stoßach, den 21. Nov. 1828.

Großherzogliches Bezirksamt.
Eckstein.

Signalement.

Angewöhnlich Augustin Eichhorn, 5' 4" groß, 46 Jahre alt, hat hellbraune Haare, Augenbraunen, do. Bart und Backenbart, graue Augen, hohe Stirne, eine breite und spitze Nase, großen Mund, rundes Kinn, gesundes Aussehen, keine Abzeichen, und spricht den sächsischen Dialekt.

Seine Kleidung besteht in einem braunseidenen Hofstuch mit weißlichem Rande, einem alten grüntüchernen Janker mit hellgrünem Sammettragen, an den Ärmeln mit gleichfarbigem Sammetlappen geflickt, und weißen runden Metallknöpfen, ein weißwollenes gestreiftes Leibkleid, alte grautüchene lange Hosen, zwischen den Füßen geflickt, weiße gestreifte Strümpfe, lederne Bändelschuhe und eine alte grautüchene Ruffentappe.

Pforzheim. [Holz-Versteigerung.] Samstag, den 6. Dezember, werden aus den herrschaftlichen Wäldungen des Huchensfelder Rviers

53 forstene und 2156 tannene Klöße versteigert. Die Liebhaber können sich diese Klöße von dem herrschaftlichen Revierförster vorzeigen lassen; auch hat derselbe die pflichtmäßige kubische Aufnahme davon in Händen. Die Versteigerung geschieht in 3 Losabtheilungen, und die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im Gasthaus zum Hecht in Huchensfeld.

Pforzheim, den 24. Nov. 1828.

Großherzogliches Forstamt.
v. Bitterdorff.

Offenburg. [Wein-Versteigerung.] Donnerstags, den 4. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr, werden von Seiten der unterzogenen Bedienung, im Wirthshaus zum Ritter in Durbach, ohngefähr

550 Dm Hof- und Gefällwein öffentlich versteigert; wozu die Liebhaber andurch eingeladen werden.

Offenburg, den 21. Nov. 1828.

Großherzogliche Domainenverwaltung.
Brücker.

Stoßach. [Schulden-Liquidation.] Gegen den hiesigen Bürger und Färbermeister Laver Strobel ist durch Bezirksamtsbeschluss vom 3. November, Nr. 14864, die Sankt erkannt worden, und wird Tagfahrt zur Schuldenrichtigstellung auf den 13. Dezember d. J. festgesetzt.

Sämmtliche Gläubiger werden somit aufgefordert, ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte an besagtem Tage, Morgens 9 Uhr, auf der Amtskanzlei dahier gehörig richtig zu stellen, widrigens sie damit, sofern sie aus den Amtskonten nicht bekannt seyn sollten, von gegenwärtiger Sanktmasse ausgeschloffen würden.

Stoßach, den 4. Nov. 1828.

Großherzogliches Bezirksamt.
Eckstein.

Stuttgart. [Steckbrief.] Heute früh, zwischen 6 und 7 Uhr, ist der hienach signalisirte schwere Verbrecher, Paul Raith, von Burenbach, Königl. Baierschen Landgerichts Burgau,

aus dem allhiefigen Kriminalgefängniß entsprungen, nachdem er zuvor sich seiner Fesseln entledigt, und den Gefangenwärter überwältigt hatte.

Sämmtliche Justiz- und Polizei-Behörden, sowohl im In- als Auslande, werden hiemit geziemend ersucht, auf diesen Flüchtling zu fahnden, und ihn auf Betreten wohlverwahrt hieher einliefern zu lassen.

Stuttgart, den 22. Nov. 1828.

Königl. Württembergisches Kriminalamt.
Eloffe.

Signalement des Raith.

Derselbe ist 29 Jahre alt, 6' 3" groß, von schlanker Statur, länglicher Gesichtsförm, blasser Gesichtsfarbe, hat braune Haare, bergleichen Augenbraunen, graue Augen, lange Nase, mittlern Mund, halbvolle Wangen, gute Zähne, rundes Kinn und schwarzen Bart.

Kenzeichen: Der linke Fuß des Raith ist vom Oberschenkel an abwärts etwas dünner als der Andere, und man sieht es ihm an, daß er diesen Fuß schont.

Bei seiner Entweichung war er bekleidet mit einem zwilchenen Wamms, ein paar langen brauntüchernen Beinkleidern, kurzen Stiefeln, und hatte keine Kopfbedeckung.

Bekanntmachung.

Die Insertionen für die Zeitung wollen gefälligst jedesmal den Nachmittags vorher dem Zeitungs-Komtoir übergeben werden; alle, welche erst Morgens einkommen, müssen auf den folgenden Tag zurückgelegt werden, indem, wegen dem Postenlauf, Morgens um 9 Uhr mit dem Druck der Zeitung begonnen werden muß.

Karlsruhe, im November 1828.

Komtoir der Karlsruher Zeitung.

Verleger und Drucker; V. Macklot.